

Einzeigen: kosten die 6-gespaltene Beitzelle oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfg., Reklamen die 6-gespaltene Beitzelle 30 Pfg. Bezugspreis monatlich 0.95 RM. Postfachkonto 168 67 Frankfurt am Main.

10. Jahrgang

Die Rede des Kanzlers in Dortmund.

und wir wissen, daß diese Erziehung nicht in der Theorie möglich ist, sondern wir schaffen die Schule der Praxis, in die Zukunft jeder Deutsche kommen wird, um gelehrt zu werden für deutsches Sein. Wir werden genauso nahe sein, wie in den hinter uns liegenden 14 Jahren.

Die zweite Aufgabe ist: Wir sehen in Deutschland eine riesige Armee von Menschen, die ohne Arbeit und damit ohne tägliches Brot ist. Wir stehen jetzt vor der ersten Aufgabe, die je einem Staat gestellt worden ist: Wir müssen die Millionenarmee der deutschen Arbeitslosen losziehen. Als ich am 30. Januar die Macht übernahm, hat ich mir vier Jahre Zeit aus. Nun sind von dieser Zeit schon nicht ganz sechs Monate vergangen und wir haben in dieser Zeit die Zahl der Arbeitslosen um rund zwei Millionen heruntergekämpft und werden sie weiter herunterkämpfen, Monat um Monat, Jahr um Jahr, bis wir diese Frage gelöst haben. Wir haben uns ein Ziel gesteckt, und ich werde dies Ziel verfolgen und mit mir alle meine Mittäpfer. Und wenn wir einen Erfolg haben sollten, werde ich am nächsten Tag wieder anfangen. Wir werden die Konsumkraft und das Leben des Volkes wiederherstellen und die ganze Wirtschaft wieder beleben und werden damit den Millionen Menschen nur Lebensmöglichkeit schaffen im materiellen Sinn. Und wenn wir ihnen die Verzagtsein nehmen, die in der Arbeitslosigkeit liegt, mit der sie den Aufgaben des Lebens gegenüberstehen. Wir sind die größte Organisation, die jemals in Deutschland bestanden hat, und die alles an sich selbst bezieht hat. Damit haben wir auch eine ungeheure Verantwortung auf uns geladen, die große Verantwortung, die Bewegung so zu führen und so zu leiten, daß wir vor der deutschen Geschichte dafür jederzeit einstehen können. Wir müssen sie so führen, daß noch spätere Generationen mit Stolz auf diese Zeit zurückblicken. Diese Bewegung ist damit aber auch des deutschen Volkes einzige Hoffnung, einziger Glaube an die Zukunft. Wir mü-

Berlin, 10. Juli.

In den letzten Tagen des vorhillerischen Regiments gab es zwanzig Mal soviel jüdische Regierungsbeamte in Deutschland wie vor dem Krieg. Israeliten mit internationalen Bindungen hatten sich in Schlüsselstellungen der deutschen Verwaltungsmaschine eingeschmuggelt. Von solchem Schmutz hat Hitler Deutschland befreit. Die erste

Der römische Korrespondent der "Germania", des Organs von Papens, meldet, daß die Belenntnisschule, der Religionsunterricht unter der Leitung der Kirche und das Recht der Kirche auf Erhaltung der freien Betätigung kirchlicher und kultureller Verbände durchaus gesichert seien. Die Konkordate mit Bayern, Preußen und Baden sollen nach dieser Meldung aufrecht erhalten und wesentliche Bestimmungen des badischen Konkordats künftig auch auf Württemberg, Hessen und Sachsen ausgedehnt werden. Im übrigen weist der Vertrag in grundlegenden Punkten Ähnlichkeit mit dem italienischen Konkordat auf.

Eine Verfügung des Reichskanzlers

Aufhebung der Zwangsmaßnahmen gegen anerkannte katholische Organisationen und deren Führer.

Berlin, 10. Juli.

Reichskanzler Adolf Hitler hat nach Abschluß des Reichskonkordates eine Verfügung erlassen, die sich mit der in der letzten Zeit erfolgten Auflösung verschiedener katholischer Organisationen und mit den Zwangsmaßnahmen befaßt, die verschiedentlich gegen Geistliche und andere Führer dieser Organisation vorgenommen worden sind. Die Verfügung des Reichskanzlers hat folgenden Wortlaut:

„Durch den Abschluß des Konkordates zwischen dem hl. Stuhl und der deutschen Reichsregierung erscheint mir genügende Gewähr dafür gegeben, daß sich die Reichsangehörigen des römisch-katholischen Bekenntnisses von jetzt ab rückhaltlos in den Dienst des neuen nationalsozialistischen Staates stellen werden.“

Ich ordne daher an:

1. Die Auflösung solcher katholischer Organisationen, die durch den vorliegenden Vertrag anerkannt sind und deren Auflösung ohne Anweisung der Reichsregierung erfolgte, sind sofort rückgängig zu machen.

2. Alle Zwangsmaßnahmen gegen Geistliche und andere Führer dieser katholischen Organisationen sind aufzuheben. Eine Wiederholung solcher Maßnahmen ist für die Zukunft unzulässig und wird nach Maßgabe der bestehenden Gesetze bestraft.

Ich bin glücklich in der Ueberzeugung, daß nunmehr eine Epoche ihren Abschluß gefunden hat, in der selber nur zu oft religiöse und politische Interessen in eine scheinbar unlösliche Gegenfährlichkeit geraten waren.

Der zwischen dem Reich und der katholischen Kirche abgeschlossene Vertrag wird auch auf diesem Gebiet der Herstellung des Friedens dienen, dessen alle bedürfen.

Ich habe die starke Hoffnung, daß die Regelung der das evangelische Glaubensbekenntnis bewegenden Fragen in kurzer Zeit diesen Akt der Befriedung glücklich vollenden wird.“

Das Eisenbahnunglück bei Apolda

4 Tote. — Um die Ursache.

Apolda, 10. Juli.

Wie bereits gemeldet, entgleiste am Sonntag nachmittag 15 Stuttgart-Berlin zwischen der Blockstelle 32 unmittelbar von dem Bahnhof Niedertreba. Die Ursache glaubt man in einer durch die Hitze verursachten Schienenverzerrung suchen zu müssen. Der Schnellzug rief in drei Teile. Am stärksten mitgenommen wurden die drei Rissinger Wagen, während die Stuttgarter und der Mergertheimer Wagen verhältnismäßig gut davorkamen. Zum Glück war der ganze Zug nur schwach besetzt.

Nach der Mitteilung des Küchenschefs hatte der Zug im Augenblick des Unglücks eine Geschwindigkeit von 100 Kilometer. Die Fahrgäste behaupten, soll an vier Stellen die Notbremse gezogen worden sein, die anscheinend jedoch nicht in Ordnung war. Die Lokomotive ist aus diesem Grunde fortgebracht worden und soll untersucht werden.

Bisher hat man vier Tote, zwölf Schwer- und acht Leichtverletzte geborgen. Gegen 20 Uhr abends erschienen der Reichsstatthalter von Thüringen, Sautel und Ministerpräsident Marschner an der Unfallstelle. SA., SS. und Stahlhelmleute, Sanitätskolonnen, Ärzte aus Bad Sulza, Apolda und den umliegenden Ortschaften leisteten erste Hilfe.

Zu der Vermutung, daß die Ursache auf eine Schienenverzerrung zurückzuführen sei, erklärt die Reichsbahndirektion Erfurt:

„Ob diese Vermutung zutrifft, steht noch nicht fest und dagegen spricht, daß an der Unfallstelle der beste und stärkste Bahnbau liegt, der bei der Reichsbahn verwandt wird. Dieser ist einer der stärksten der ganzen Welt. Der Gleisbau an dieser Stelle hat seit 1929 gehalten. Die Gleisanlagen an der Stelle wurden erst vor kurzem durch den Obermehrwagen untersucht und als vorzüglich befunden. Auch der Vorstand des Betriebsamtes Weimar hatte noch zwei Tage vorher sich von der guten Gleisanlage überzeugt. Irgendwelche Unregelmäßigkeiten sind von den zahlreichen Schnellzügen, die kurz vorher die Unfallstelle passiert haben, nicht bemerkt worden. Von einem der vier Toten sind die Personalien noch nicht festgestellt. Ein Toter ist als der Oberingenieur Paul Börig aus Leipzig festgestellt worden. Seine Frau liegt verletzt im Krankenhaus. Die anderen Toten sind: Frau Marie Luise Beh-

ring-Uhla, Schwerin, ein unbekannter, dunkelblonder Reisender; sein Trauring enthält die Zeichen M. B. 28. Oktober 1907. Auf dem Wege nach dem Krankenhaus verstarb G. Zieffling, Neusalz (Oder).

Ein Augenzeuge berichtet

Bei Anbruch des Unglückszuges auf dem Anhalter Bahnhof schilderte ein Augenzeuge die Zugsituation mit folgenden Worten: Es war genau 3 Uhr 15 Minuten nachmittags. In zwei Minuten mußten wir die kleine Station Niedertreba durchfahren.

Da plötzlich gab es einen gewaltigen Stoß. Ich taumelte, ein zweiter Stoß folgte. Scheiben klirrten, und der Wagen stand. Ich blühte aus dem Fenster und sah einige Wagen die Böschung hinabstürzen.

Alles ging in wenigen Sekunden vor sich. Ich sprang aus der Tür auf die Böschung, denn die Trittbretter waren abgerissen. Der Zug war in mehrere Teile zerfallen. Die Lokomotive mit zwei oder drei Wagen stand unverändert auf den Schienen, vier Wagen lagen zertrümmert auf dem Felde am Rand des Bahndamms. Ein Stück des Schienenstrangs war verbogen und bildete nur noch ein eisernes Zickzack. Andere Reisende eilten aus den Wagen zum Trümmersfeld. Schon kamen Menschen entgegen mit zeretzten Kleidern, rauchgeschwärtzten Gesichtern. Eine Ärztin und ein Arzt — sein Arm blutete — griffen sofort ein. Sie waren mit dem Zuge mitgefahren. Wir schleppten Verbandzeug herbei und nahmen uns der ersten Verletzten an. Vom Dorf kamen zu Fuß und zu Pferde die Einwohner herbeigeeilt. Später kam ein Hilfszug aus Weikensfeld.

Telegrammwechsel Papen-Hindenburg

Berlin, 11. Juli.

Vizekanzler von Papen hat an den Herrn Reichspräsidenten aus Rom folgendes Telegramm gerichtet:

„Es gereicht mir zur großen Freude, Herrn Generalfeldmarschall melden zu können, daß heute nach schwierigen Verhandlungen das Konkordat paraphiert wurde. Ich bin fest überzeugt, daß der Abschluß des Vertragswerkes sowohl der Verinnerlichung der Kirche wie durch die Abgrenzung großer Zuständigkeiten ganz besonders dem inneren Frieden des deutschen Volkes dienen wird, und ich bin dankbar, daran haben mitwirken zu können, das neue Deutschland auf den geeigneten Autoritäten der christlichen Kirche und des Staates auszubauen.“

Der Herr Reichspräsident hat wie folgt geantwortet:

„Für die Mitteilung vom Abschluß des Reichskonkordates danke ich bestens und beglückwünsche Sie herzlich zu dem in schneller, erfolgreicher Verhandlung erzielten Ergebnis, in dem ich eine wertvolle Förderung des Reichsgedankens und der inneren Befriedung unseres Volkes erblicke.“

Landesbischof in Württemberg

Stuttgart, 11. Juli. Der zuständige Ausschuss des Landeskirchenrates hat den Kirchenpräsidenten Wurm er sucht, unter der Amtsbezeichnung eines Bischofs der evangelischen Landeskirche in Württemberg die kirchengeschäftliche weiterzuführen. Kirchenpräsident Wurm hat diesem Ersuchen entsprochen und wird von nun an den Titel eines Landesbischofs führen.

Der Todeskampf der Konferenz

Vielleicht nur Stokung, vielleicht Todesstoß.

London, 10. Juli.

Das Büro der Weltwirtschaftskonferenz vertagte sich, nachdem es die Einigung von vier Berichterstattungsanschlüssen beschlossen hatte, auf Dienstag. Das Büro nahm den Bericht des Wirtschaftsausschusses an.

Bei der Wiederaufnahme der Unterhandlung schiederte Schatzkanzler Chamberlain die Aussichten der Weltwirtschaftskonferenz.

Er gab zu, daß die Arbeit der Konferenz „eine sehr ernste Stokung“ erlitten habe, er hoffe jedoch, daß es in den nächsten Tagen möglich sein werde, die Schwierigkeiten zu überbrücken. Chamberlain betonte, daß die Stokung den Ausschüssen, zu einem Uebereinkommen über die wesentlichen Weltprobleme zu gelangen, keinen Todesstoß verleihe habe.

Das Gnadenhaus.

Roman von Helene Helbig-Tränker.

(Nachdruck verboten.)

(12. Fortsetzung.)

„Nun — und — wissen Sie, ob nicht in Helga auch eine Künstlerin steckt?“

„Helga ist ein völlig nüchterner Mensch des lebendigen Lebens, aber — Renate,“ fügte Will flüsternd hinzu.

„Und nun spreche mir vom Vater,“ versuchte Valentine dem Gespräch eine Wendung zu geben. Lisa sah etwas streng zu der Freundin auf.

„Das tun wir dann, Valentine, die Sonate ist noch nicht ausgeklungen. Du mußt einmal auf den Grund tauchen, die Kinder, die man aufzieht, sind wie Blumen, denen du den Boden bereitest, an einer kalten Zusammenkühlung lassen sie die Blätter hängen und blühen nicht. Gib acht!“

„Und nun — — Arnold hat sich selbst übertroffen. Laß deine Söhne sprechen.“

Valentine hatte bei Lisas ersten Worten verjöhnt zugehört, nun hob sie den Kopf und sah wartend zu den Söhnen hin.

Gib hatte sich in einen bequemen Stuhl geworfen und befahl sich die Wollmappe, die auf dem Tisch lag, er machte keine Miene, Bericht zu erstatten. Will war neben der Mutter stehen geblieben. Er sah mit seinem Verständnis in ihr besorgtes Gesicht.

„Ich habe viel Feines, Seelenvolles mitgenommen, die Auslegung des Adventkates: Das ist ja gewißlich wahr, daß Jesus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen — hat seine streng positive Richtung wohl bekräftigt, aber auch den fernstehenden Menschen vermochten seine Worte einen starken Halt zu geben. Du weißt, Mutter, ich bekenne mich zu der liberalen Richtung, und doch konnte ich Vater folgen.“

Valentine hob die Hand. „Will, das darfst du Vater nicht hören lassen.“

„Warum nicht, willst du Scheuklappen anlegen, Valentine, wenn es deine Kinder betrifft? Hüte dich!“

Es war zum zweiten Male, daß sie die Freundin warnte.

Da sah auch Gib von seiner Wippe auf.

„Ich habe den Eindruck, daß es für Euch am besten ist, wenn Vater in Saalenfeld bleibt, denn es ist derselbe Vergleich mit den Blumen, wie Sie ihn vorhin beliebten, Fräulein Hausmann.“

Da legte Valentine die Hand auf ihr pochendes Herz und schied eine Weile, aber doch verstehenden Blick zu dem Sohne hin, von dem sie längst wußte, daß er ihr entglitt und dessen klare, schnell gefasste Art sie doch bewundern mußte. Sie hatte das, was er ausgesprochen, ja längst gewußt.

5.

Valentine hatte sich vor dem Weihnachtsfest gefürchtet, weil es so ganz anders werden sollte, als sie es sich ausgedacht. In den früheren Jahren waren sie alle beisammen gewesen, ganz unter sich, nur Martin Langhammer war zuletzt noch ein Ständchen aus seiner Einsamkeit zu ihnen gepilgert, und hatte dem Groppzeug, wie er die Pfarrhausjugend nannte, diesen und jenen still verschwiegenen Wunsch erfüllt, sie hatten miteinander musiziert und Lebkuchen und Weihnachtsstollen gegessen und zuletzt beim Glase Punsch die Mitternacht erwartet, wo der Glockenklang zum geöffneten Fenster hereintröte.

„Stille Nacht, heilige Nacht,“ hatte Valentine angestimmt, und die klaren, jugendlichen Stimmen hatten eingestimmt. Arnold Wiegand hatte das Weihnachtsevangelium gelesen, und Martin Langhammer dabei einmal die ganze Gruppe trefflicher gezeichnet. Das Bild hing noch in Kohleausführung in Arnolds Zimmer.

In diesem Jahre sollten fremde Töne dazwischen klingen. Valentine verstand sich gut mit Lisa, deren lebendige, mit ein klein wenig bittergewürztem Humor durchsetzte Art sie alle mitriß, und auch Martin Langhammer, der in ihr viel Wesensverwandtes fühlte, fand sich öfters als sonst des Abends zu einem gemütlichen Plauderstündchen im Pfarrhaus ein. Dann brachte er Mappen voll Skizzen mit, und Lisa freute sich über die seelenvolle Art, mit der er zum Beispiel sein Mütterchen gezeichnet. Es war eigentlich

Die österreichisch-ungarischen Wirtschaft

Gömbös Wiener Besuch.

Berlin, 10.

Der Wiener Besuch des ungarischen Ministers Gömbös erinnert daran, daß unabhängig von den Phasen der gesamteuropäischen Konstellation jenen Nachfolgestaaten der Donaumonarchie ihre Interessen haben. Der ungarische Minister ist, wie auch sein vor einigen Wochen in Berlin Besuch beweist, eifrig bemüht, die wirtschaftliche ausgesprochenen Agrarlandes Ungarn durch Verhandlungen mit denjenigen Ländern, die als Abnehmer kommen können, zu verbessern. Seit Jahren waren garn vergeblich auf wirksame Hilfe derjenigen Staaten für die Grenzregion von Trianon und damit für besonders schwierige Lage des Landes veranlaßt worden. Vor drei Jahren hatte Deutschland durch die Wirtschaftspolitische Rivalitäten von den verschiedenen Staaten, insbesondere mit Ungarn und Rumänien, eine Initiative ergriffen, die eine praktische Lösung für alle diese Staaten bedeutete hätte. Politische haben verhindert, daß dieser Gedanke sich so wie es notwendig gewesen wäre.

Nun ist in diesem Jahre — wie es heißt — ein stiver Förderung durch Italien der Gedanke eines Anschlusses zwischen Österreich und Ungarn worden. Schon vor Wochen, als dieser Gedanke in den jenseitigen Form einer Habsburger Restauration wurde ein wirtschaftlicher Zusammenschluß zwischen reich und Ungarn vor allem in England als die Lösung des so lange verschleppten Donauproblems wortet. Auch jetzt scheint eine Wirtschaftsunion der Länder das Ziel der Verhandlungen zwischen Österreich und Ungarn zu sein, wobei man sich aber zweifellos über klar ist, daß diese Art von Zusammenschluß beträchtlichen Schwierigkeiten verwickelt werden und auch dann noch nicht die wirkliche Lösung wäre.

Es braucht nur daran erinnert zu werden, Gutachten des Haager Gerichtshofes vom September eine Zollunion Österreichs mit einem anderen Staat als Veräußerung der wirtschaftlichen Freiheit des Landes und damit als unvereinbar mit dem dings bestätigten Anleiheprotokoll von 1932. Auf alle Fälle müßten, wie dies Gömbös in Pressevertretern angedeutet hat, die Beziehungen zur Kleinen Entente einer umfassenden unterzogen werden.

Wie wird die Ernte?

Vorschätzung zu Anfang Juli.

Aufgrund der Vorschätzung der Getreideernte amtlichen Saatenslandsberichterstatte zu Anfang wäre unter Zugrundelegung der Ende Mai festgestellten Anbauflächen eine Gesamtmenge an Roggen 8,22 Millionen Tonnen (gegen 8,36 Millionen Tonnen Vorjahre), an Weizen von 5,06 Millionen Tonnen (5,11 Millionen Tonnen), an Spelz von 137 000 (155 000), an Wintergerste von 641 000 (641 000), an Sommergerste von 2,53 Millionen (2,53 Millionen) Tonnen und an Hafer von 6,18 (6,65 Millionen) Tonnen zu erwarten.

Für eine Beurteilung dieser Ergebnisse, die im meinen wieder eine gute Ernte versprechen, ist zu berücksichtigen, daß es sich bei der Schätzung zu Anfang Juli um eine erste Vorschätzung handelt, bei der die reife noch durchweg auf dem Halm steht und bei der dies vorausgesetzt wird, daß sowohl die Witterungsverhältnisse als auch die Wachstumsfaktoren bis zur Ernte mal sind.

Für 1 Million Depots unterschlagen

Berlin, 10. Juli. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde das Geschäftsgeheimnis des Bankhauses Paul H. in der Dorotheenstrasse einer eingehenden Kontrolle gezogen. Es ergab sich, daß umfangreiche Depotunterschlagungen vor sich gegangen waren, die die Höhe von einer Million Reichsmark betragen. Der eigentliche Inhaber des Bankhauses, Nidau, war bereits am 29. Juni wegen Desertion von der Zollfahndungsstelle festgenommen worden. Neben die Bankiers Paul Meyer und der Freiherr Knigge sowie drei Angestellte festgenommen.

„Lisa zeichnete er nicht, hatte noch nie den Wunsch ausgesprochen, obgleich ihre schönen, klaren, rasigen Züge, gewahrt reifer Weiblichkeit, wohl ein Malerauge begeistern konnten.“

Valentine mußte zuweilen die Gesichter der beiden mit Staunen betrachten. Ein einheitlicher Zug fesselte sie darin, wie Ähnlichkeit zwischen Menschen gleichen Blutes glaubte sie ihnen zu lesen. Bewegungen, Gesten, Sprachansätze schienen ähnlich, ja oft fast die gleichen, und sie erschrak fast über solche Gedanken.

Einmal hatte sie sogar zu Lisa davon gesprochen, aber sie Widerhall gefunden. Lisa verneinte nicht, ihre Bemerkungen bestätigten. Sie erinnerte sich, daß Lisa bei ihrem ersten Mal von Lisa gesprochen und bei ihm für dieses Thema so etwas wie ein Geheimnis schwebte über den beiden, was Lisa nicht bedauerte, denn ihr war in letzter Zeit oft der Gedanke gekommen, daß diese beiden Menschen, die so tapfer und einsam Bahn gingen, ihre Lebensschifflein vielleicht einmal gleiche Schicksale kennen könnten. Dennoch wagte sie nicht, mit Lisa darüber sprechen.

Im Pfarrhaus duftete es nach Butter und Mandeln, große, breite Kuchen wurden eben aus dem Backofen herausgeholt. Noch standen die Christstollen darin, aber Renate, die eingetroffen war, früher als die Geschwister, schnitt ein paar von den trefflichen Stimmkuchen ab und bot sie in der Küche. Sie war gut gelaunt, denn ihr Vater hatte ihr erlaubt, zur ersten Messe in der Kirche zu fingen, und sie freute sich auf das Weihnachtstied, das sie von ihrer ersten Kindheit an liebte. „Freut euch, ihr Hirten, ihr Männer und Frauen.“

In der großen Stadt, wo sie ihren Schwesternberuf hatte man sie aufgefunden, das selbe Lied aus hoher Rappung zu fingen. Aber ihre Sehnsucht hatte sie doch heimwärts zu Vater und Mutter und zu den Geschwistern, deren Liebe so oft vermischte.

Lokales

Hochheim a. M., den 11. Juli 1933

mal jährlich nachschauen, was an den Zähnen nicht in Ordnung ist. Die eigenen Zähne sind das schon wert.

Aus der Umgegend

Weitere Entlastung

Die Arbeitsmarktlage im Bezirk des Landesamts Hessen.

**** Frankfurt a. M.** Bei den Arbeitsämtern ging die Zahl der verfügbaren Arbeitsuchenden in der zweiten Junihälfte um rund 4000 oder 1,3 v. H. des Standes von Mitte Juni zurück. Insgesamt ergibt sich für den Monat Juni damit eine Entlastung der Arbeitsämter um fast 8000, da die Entlastung in der ersten Junihälfte etwa in gleicher Höhe lag. Der Anteil der Männer an dem Abgang der Arbeitsuchenden war wieder erheblich stärker als bei den Frauen. Insgesamt wurden Ende Juni 291 649 Arbeitsuchende gezählt, davon waren 242 649 Männer und 49 000 Frauen.

Wie sich aus der Entwicklung der Zahl der Beschäftigten nach der Krankentassenmitgliederstatistik ergibt, ist die Entlastung des Arbeitsmarktes an sich höher als dies in den Zahlen der Arbeitsämter zum Ausdruck kommt. In den Monaten März, April und Mai ergab sich eine Gesamtzunahme der Zahl der Beschäftigten im Bezirk des Landesamtes Hessen um über 100 000, während die Abnahme bei den Arbeitsämtern in der gleichen Zeit nur über 39 000 betrug. Ergibt sich hieraus auch eine Abnahme der sogenannten unsichtbaren Arbeitslosigkeit, so ist zu berücksichtigen, daß in den letzten Monaten eine verstärkte Inanspruchnahme der Arbeitsämter von Personen eingeleitet hat, die zuvor ihre Meldung bei den Arbeitsämtern nicht aufrecht erhalten haben.

Die Verbesserung der Arbeitsmarktlage ergibt sich aber nicht nur aus der Zahl der zusätzlich Beschäftigten, sondern auch aus der Abnahme der Kurzarbeit.

Die berufliche Gliederung der Arbeitsuchenden zeigt nunmehr deutlich stärkere konjunkturelle Entwicklungstendenzen. In der zweiten Junihälfte war die Entlastung besonders stark in der Eisen- und Metallerzeugung und -verarbeitung, im Holz- und Schnitzstoffgewerbe und im Baugewerbe. Eine Entlastung ergab sich ferner in den Gruppen Papiererzeugung und -verarbeitung, Ledererzeugung und -verarbeitung, im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe, im Verkehrsgewerbe, sowie bei der Gruppe der ungelernten Arbeiter. Auch die Zahl der Angestellten nahm nicht unwesentlich ab. Im Bekleidungsgewerbe nahm die Zahl der Arbeitsuchenden infolge Abflauens der Saison weiterhin etwas zu.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ist von Mitte zu Ende Juni um 843 zurückgegangen, in der Krisenfürsorge hat sie um 23 zugenommen. Es wurden Ende Juni in der Arbeitslosenversicherung 20 758, in der Krisenfürsorge 67 841, in beiden Unterstüßungseinrichtungen zusammen 88 599 Hauptunterstützungsempfänger gezählt.

Die Zahl der zurzeit beschäftigten Landhelfer betrug Mitte Juni 76 02 gegenüber 4064 Mitte Mai.

Nach dem vorläufigen Ergebnis beträgt die Zahl der Wohlfahrtsverbandslosen Ende Juni 119 693 gegenüber 124 005 Ende Mai, d. h. sie hat um rund 4300 abgenommen.

**** Frankfurt a. M.** Das Gaupressamt Hessen-Rassau teilt mit: Wie bereits bekannt geworden, hat der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda im Reichsgebiet 13 Landesstellen errichtet. Zu diesen Stellen kommen in den nächsten Wochen noch eine ganze Reihe von Nebenstellen. Die Provinz Hessen-Rassau und das Land Hessen bilden die Landesstelle Hessen-Rassau für Volksaufklärung und Propaganda. Zum Leiter dieser Landesstelle wurde der Gaupropagandaleiter der NSDAP, Wilhelm Müller-Scheld, vom Minister ernannt. Müller-Scheld hat den Auftrag, sofort mit der Organisation seines Büros zu beginnen. Die Aufgaben der neuen Landesstellen sind außerordentlich groß. Fast die gesamte Volksaufklärung sowie die Propaganda für alle Regierungsmassnahmen werden in enger Zusammenarbeit mit der politischen Führung durch diese Landesstelle erfolgen. Einzelheiten über die neue Organisation und ihr Programm werden in den nächsten Tagen der Öffentlichkeit bekanntgegeben.

**** Frankfurt a. M.** (Sieben Einbrüche in einer Nacht.) Bei der Kriminalpolizei wurden wieder sieben Einbrüche gemeldet. In der Eichardstraße erfolgte ein Geschäftseinbruch, wo Fußballhüllen im Werte von 130 Mark gestohlen wurden. Im Musikantenweg erfolgte ein Kellereinbruch. Dort wurde ein Damenfahrrad gestohlen. Durch Wohnungseinbruch in der Scheffelstraße fielen dem Täter Wäsche und Bargeld in die Hände. Bei einem Mansardeneinbruch in der Cronstettenstraße wurde Wäsche gestohlen. In der Mainzerlandstraße erfolgte ein Wirtschaftseinbruch. Gestohlen wurden Zigarren und Zigaretten. In der Römerstadt erfolgte ein Wohnungseinbruch. Was gestohlen wurde steht noch nicht fest. Im Straßburgerweg drangen die Einbrecher durch ein offenes Fenster. Gestohlen wurden Kleidungsstücke.

**** Frankfurt a. M.** (Der Reichsbahndirektionspräsident nach Karlsruhe verlegt.) Der Präsident der Reichsbahndirektion Frankfurt a. M., Dr. Roser, der seit Ende Juli 1925 Präsident der Reichsbahndirektion Frankfurt a. M. war, wird ab 15. Juli als Präsident der Reichsbahndirektion Karlsruhe verlegt. Der Präsidentenposten in Karlsruhe war seither nicht besetzt; er wurde früher von dem jetzigen Reichsverkehrsminister Freiherrn v. Elb-Rübenach verwaltet. Präsident Dr. Roser ist Badener.

Hanau. (Verbrechen oder aus dem D-Zug gestürzt.) Einen tragischen Tod hat der 39 Jahre alte verheiratete Profurist Richard Steffen von der Juwelen- und Goldwarenfabrik Fuhs u. Grimm in Hanau erlitten, der sich auf einer Geschäftsreise in Süddeutschland befunden hatte und zur Rückfahrt nach Hanau einen D-Zug benutzte. Er ist in der Nähe der Station Bergheim zwischen Nürnberg und Würzburg auf dem Bahndamm mit schweren Schädelverletzungen tot aufgefunden worden. Die nähere Untersuchung wird ergeben müssen, ob Unfall oder Verbrechen vorliegt.

Bad Homburg. (Die hup- und knatterfreie Woche erfolgreich.) Die Kurverwaltung veranstaltete in der Zeit vom 2. bis 8. Juli eine hup- und knatterfreie Woche. Kraftwagen- und Motorradfahrer, aber auch die meisten Radfahrer, sowie Fußgänger leisteten den Anordnungen mit größter Disziplin Folge. Da für den August eine Wiederholung der hup- und knatterfreien Woche vorgesehen ist, steht zu hoffen, daß sich diese Erziehungsmaßnahme sehr günstig auswirken wird.

**** Wiesbaden.** (In geistiger Verwirrung aus dem Fenster gesprungen.) Die 21jährige Verkäuferin Bomes hat sich in einem Anfall geistiger Verwirrung aus einem Fenster des zweiten Stocks auf die Straße gestürzt. Die Verletzungen waren so schwer, daß die Lebensmüde auf dem Transport ins Krankenhaus gestorben ist.

**** Dillenburg.** (Ueber 100 000 Einwohner im Kreise.) Bei der Volkszählung am 16. Juni wurden im Kreis Dillenburg 102 073 Einwohner gezählt, davon 50 478 männliche und 51 595 weibliche. Der Bevölkerungsdichte nach ist der Kreis Dillenburg der größte Landkreis des Regierungsbezirks Wiesbaden.

**** Hachenburg.** (Eine Abnormität.) In Hachenburg (Oberwesterwaldkreis) brachte eine Kuh zwei Kälber zur Welt, von denen das eine normal gestaltet ist, während das zweite die Hinterbeine auf dem Rücken trägt. Das mißgestaltete Kalb lebt noch.

Darmstadt. (Selbstausslösung des Hessischen Philologenvereins.) Der Vorstand des Hessischen Philologenvereins beschloß nach eingehendem Bericht seines Vorstehers einstimmig die Auflösung des Vereins zum nächstmöglichen Zeitpunkt. Die nach der Vorstandsausschreibung tagende Vertreterversammlung billigte diesen Beschluß.

Limburg. (Lindenfester Burgfest.) Das Lindenfester Burgfest begann mit einer Beleuchtung der Burgruine und der Stadtsilhouette. — Den Hauptstrom der Gäste brachte der Sonntag. Der Festzug wurde eröffnet von einer Gruppe Epheureiten in Tracht, denen drei Fahnen-schwinger folgten. Zwischen zahlreichen Trägern der hiesigen Odenwälder Trachten, vor allem großen Scharen von Kindern, folgten Wagen der Landwirtschaft, des Gewerbes und der im Odenwald heimischen Eisenbahnindustrie, einer mit einem rauhenden Kohlenmeißel misant ruhigen Köhler und schließlich mit kräftigen Steinhauern, die Odenwälder Granitindustrie darstellend. Viel belacht wurde ein Magister mit seinen Kindern. Zwölf Soldaten zeigten sich in schmutzigen Uniformen von Eins und Zehn. In dem Zuge sah man auch Schiltträger mit deutschen Sprüchen. — Auf dem Burghof endete der Festzug, wo man dann bald gemeinsam vereint war.

Steinbach (Odenwald). (Töblicher Unglücksfall.) Der Fahrradhändler Wilhelm Sulzbach hantierte in seiner Werkstatt an einem 6 Millimeter Flobertlauf, den er ausbohren wollte. Als er den Lauf des einen Schraubstockes eingespannt hatte, probierte er eine Patrone. Dabei löste sich ein Schuß, der den 27jährigen Jakob Beller aus Rehbach in den Unterleib traf. Trotz sofortiger Operation im hiesigen Krankenhaus erlag Beller noch in der Nacht seinen schweren Verletzungen.

Mainz. („Volkspädagogik“ statt „Völkerrpädagogik“.) Das in der Mainzer Zitadelle untergebrachte Institut für Völkerrpädagogik hat sich in der verhältnismäßig kurzen Zeit seines Bestehens unter der Leitung des rühmigen Schulrats Riemann zu einem beliebten Treffpunkt der Lehrerschaft aller deutschen Gaue und der benachbarten deutschsprachigen Länder entwickelt. Die staatspolitische Erneuerung Deutschlands hat auch eine Konzentrierung des Mainzer Instituts auf seine besondere volkspädagogische Aufgabe zur Folge gehabt. Dies kommt äußerlich schon dadurch zum Ausdruck, daß der Name des Instituts in „Institut für Volkspädagogik“ umgewandelt worden ist. Diese Umbenennung, in der in aller Kürze schon der neue Aufgabekreis angedeutet ist, entspricht gleichzeitig einem Wunsch des hiesigen Ministerpräsidenten Dr. Werner. Der Neuaufbau des Instituts wird allerdings noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Die Abteilung Lehrerbildung, wo die Reichspost ausgezeichnetes Material für die erzieherische Arbeit des Lehrers aufgebaut hat, erfährt gegenwärtig eine weitere Ausgestaltung durch die Reichsbahn. Unter Leitung von Oberregierungsrat Thomas von der RBD. Mainz wird eine Reihe von Sälen zu einer Schau der Deutschen Reichsbahn eingerichtet. Die beiden ersten Säle, die die Vermeidung von Unglücksfällen und den Schutz der Reisenden zum Gegenstand haben, sollen demnächst eröffnet werden.

Gießen. (Nach Osthofen verbracht.) Wie der Polizeibericht mitteilt, marschierten 21 Pflichtarbeiter demonstrierend von den Bahnregelsarbeiten nach dem Wohlfahrtsamt, wobei sie unterwegs johlten und riefen: „Rot-Front“ oder ähnliches. Die Bevölkerung nahm an dem Vorgang Vergernis und veranlaßte das Einschreiten der Polizei. Sämtliche Beteiligten wurden festgenommen und auf zwei Autos der Landespolizei Buxbach sofort nach dem Konzentrationslager in Osthofen übergeführt. Unter den in Schutzhaft Genommenen befanden sich zahlreiche Marxisten.

Gießen. (Motorrad gegen Straßenbahn-leitungsmast.) Student Erwin Jäger aus Glauberg (Kreis Büdingen) rannte mit seinem Motorrad so heftig gegen einen Straßenbahnleitungsmast, daß das Motorrad in den Verbindungstreben des Leitungsmastes hängen blieb. Der Student wurde dabei mit dem Kopf gegen den Leitungsmast geschleudert und so schwer verletzt, daß er sofort der Chirurgischen Klinik der Universität zugeführt werden mußte. Der Soziusfahrer, ebenfalls ein Giesener Student, kam mit leichteren Verletzungen davon.

Gießen. (Ausbubereien eines Bierzehn-jährigen.) Die hiesige Polizei nahm einen 14 Jahre alten Jungen fest, der während der Eisenbahnfahrt zwischen Frankfurt und Gießen mehrere Schüsse aus einer Schredschußpistole abgegeben hatte. Die Vernehmung des Burschens ergab, daß er in Frankfurt am Main auf den Tennisplätzen am Palmengarten einer Spielerin aus dem auf einer Bank liegenden Mantel 19 Mark entwendet hatte. Der Bengel kaufte sich von dem Gelde eine Schredschußpistole, ein Seitengewehr und sonstige Kleinigkeiten, ferner bezahlte er davon die Eisenbahnfahrt nach Gießen. Das Fürsorgeamt in Frankfurt am Main veranlaßte die Ueberführung des Jungen in das Erziehungsheim Schloß Dehr bei Limburg.

In den Aufsichtsrat der Eisenbahnersparkasse Mainz wurde Herr Krümmelbein von hier, in der Kirchstr. wohnhaft, einstimmig gewählt.

Der verfloßene Sonntag. der fünfte Sonntag nach Pfingsten, war, wie auch sein Vorgänger, ein heißer Sonntag. An verschiedenen Orten der Umgegend fanden Feste statt, so in Flörsheim und Rostheim, die auch von hier besucht waren. Am Nachmittag zogen sich am Himmel dunkle Gewitterwolken zusammen, aus denen sich mehrere Gewitter entlockten. Unserer Gemartung brachten sie einen erfrischenden einbringenden Regen. Von Wiesbaden aber werden Wetterwachen gemeldet. Dort drangen die Wasser des wolkenbruchartigen Regens in die Keller ein, sodaß die Feuerwehrein bis 80 Fällen ersucht wurde, die Wassermassen auszum-pumpen. Im Walde bei der „Platte“ wurden niedergehende Hagelkörner entwirrt. Ferner richtete der sogargehende Hagel an Obstbäumen bedeutenden Schaden an.

Die Getreideernte hat in der hiesigen Feldgemarkung bereits mit dem Schnitt der Wintergerste ihren Anfang genommen. Dieselbe liefert nach Stroh und Körnern einen bedeutenden Ertrag. Auch das Korn ist durch die Hitze der letzten Tage stark gebleicht, sodaß auch bei ihm die Reife eintreten wird. Aber auch die übrigen Feldfrüchte lassen sich zu wünschen übrig, besonders nach dem am Sonntag eingetretenen Gewitterregen.

Tätigkeit der Flößerei. Nachdem durch den Einbruch der trockenen Witterung die Hochwassergefahr des Mains ab und der Fluß wieder in seine Ufer zurückgegangen, beschäftigt sich auch wieder auf demselben die Flößerei. Tag für Tag passieren Flöße den Unterrhein, die zumeist nach dem Oberrhein gehen.

Auf dem Wege zum Vorkriegszins

Eine dringliche Aufgabe der deutschen Wirtschaftspolitik besteht seit langem darin, die überhöhten Zinssätze zu senken. Auch die Nebenkosten herabzubringen, die mit der Auf-nahme eines Kredits vielfach verbunden sind. Wenn ein Handwerker oder ein Geschäftsmann für den Ankauf von Werkzeugen oder zur Entlohnung von Arbeitskräften braucht, hohe Zinsen zahlen muß, die er nicht herauswirtschaften kann, dann muß er schließlich seine wirtschaftliche Tätigkeit einschränken. Das führt zu erhöhter Arbeitslosigkeit und zu einem Einkommensrückgang, also zu verschärfter Wirtschaftskrise, von der jeder betroffen wird, auch der, der glaubt, von der überhöhten Zinsen einen Vorteil zu haben.

Die Sparkassen und Kreditgenossenschaften als gemeinnützige Institute haben daher den Zinsentlastungsbestrebungen ein großes und tatkräftiges Unterstüßung zuteil werden lassen. Nebenkosten werden von ihnen meist nicht oder nur unwesentlich berechnet. Bei der Senkung der Zinssätze selbst sieht die Sparkassen nicht mit der Zinsentlastungsaktion im Dezember 1931 begnügt, sondern sie haben seither freigegeben die Hypothekenzinsen weiter gesenkt. In Baden z. B. haben die Sparkassen für Hypotheken heute noch 5,5 v. H. einschließlich Verwaltungslostenbeitrag.

Durch ihre Zinsentlastungsaktion erstreben die deutschen Sparkassen für die von ihnen gewährten Kredite weitgehende Entlastung an das Vorkriegsniveau. Die Bemühungen der Zinsentlastung werden selbstverständlich fortgesetzt. Jeder Kreditnehmer muß sie unterstützen, indem er nach seinen Kräften jede erhaltene Mark bedeutet neues heimisches Kapital. Je mehr heimisches Kapital aber der deutschen Volkswirtschaft zur Verfügung gestellt werden kann, um so eher werden die Zinsen überall auf ein normales Maß zurück und so schneller läßt sich der wirtschaftliche Aufbau zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit durchzuführen.

Schon wieder abwärts! Mit dem Monat Juli sind schon in die zweite Jahreshälfte hineingekommen. Das Jahr 1933 ist mit dem Ueberfließen des 1. Juli schon vorüber und es neigt bereits abwärts. Während am 1. Juli die Sonne um 8.24 Uhr unterging, beträgt sie uns am 31. Juli bereits um 7.59 Uhr. Die Tageslänge beträgt Mitte Juli noch 16 Stunden, wird sich am 1. August auf 14 Stunden 30 Minuten und Ende August gar nur auf 13 Stunden 45 Minuten verringern. Wenn auch täglich nur wenig merkbare Kürzerwerden der Tagesstunde mahnt uns leise und sagt, daß im Triumph gegenwärtigen Reisens und Prangens in der Natur der erste Keim des Wollens verborgen liegt.

Die Tollkirsche blüht. Achtet auf die Kinder! Im Buchenwald, am sonnigen Rain hat die meterhohe Tollkirsche ihre glodenförmigen schmutzbraunroten Blütenblätter entfaltet. Der ganze Staude, insbesondere ihrem nächtigen Duft nach, etwas flebrigen Blättern entströmt ein betäubender Geruch. Wurzel, Stengel, Blätter, Blätter, wie auch die anfänglich grünen, dann roten und schließlich schwarzen Tollkirschen enthalten ein äußerst giftiges Alkaloid, das Atropin. Der Genuß von Tollkirschen wirkt auf den Menschen meist tödlich. Das Sehvermögen wird gelähmt, die Kräfte erlöschen. Seltene Giftdosen führen zum Tode. Die Sprache wird schwer und lallend. Die Gesichtsmuskeln zucken. Schwere Krämpfe quälen und lähmen den Körper. Der Atem geht schwer. Nach Herzbeschwerden tritt das Bewußtsein ein. Die tödliche Giftdose den Tod herbei. Man gebe besonders auf die Kinder acht, die in den Wald gehen und mahne sie, die toten Tollkirschen nicht abzu-pflücken und in den Mund zu nehmen.

Vorsicht bei der Feuerzettel! Die Selbstentzündung von Zetteln und insbesondere von Grummel ist groß und noch in den vergangenen Jahren waren Brände durch Feuerzettel zu verzeichnen. Die Gefahr der Ueberhitzung ist besonders bei schlechteingebrauchten, auch bei gutem Futter noch nach Monaten nicht ausgeschloffen. Deshalb: Vorsicht! Man nehme sich bei der Zettelentzündung die nötige Vorsicht und mach die Augen auf! Durch rechtzeitiges Herauswerfen des Heues oder Grummels könnt Ihr Haus und Hof retten. Wartet nicht, bis es zu spät ist!

Ein künstliches Gebiß ist zwar ein guter, aber ein vollkommener Ersatz für die fehlenden Zähne. Jeder, der seine Zähne mit der vorzüglichen Chlorodont-Zahnpaste pflegt, erhält sie bis ins hohe Alter seiner schönen weichen und gesunden Zähne. Der Sicherheit halber läßt er ein bis zwei-

Buntes Allerlei

Zahlen, die zu denken geben.

Das Bevölkerungsschwergewicht der Erde verschiebt sich stark von Europa nach Amerika und Asien. Innerhalb Europas sinkt der Anteil der germanischen Völker infolge des bei ihnen besonders stark ausgeprägten Geburtenrückgangs gegenüber den Romanen und vor allem den Slawen. Auf 1000 Einwohner wurden 1931 mehr geboren als starben: in Deutschland 4,7, in der Tschechoslowakei 7,2, in Polen 14,8 und in Rußland zwischen 20 und 25. Die Vergleichszahlen von 1913 und 1931 über das Verhältnis von Geburt und Tod sehen folgendermaßen aus: 1913 wurden geboren 1838 750, 1931 1131 508, 1913 starben 1004 950, 1931 725 983. Es wurden mehr geboren als starben: 1913 833 800, 1931 305 525. Die Zahl der Geburten war also im Jahre 1931 um 528 275 geringer als 1913. — Der Bevölkerungsrückgang in den germanischen Ländern gegenüber den romanischen und slawischen ist auffallend. Es entfielen nämlich im Jahre 1931 auf je 1000 Einwohner Lebendgeborene: in Schweden 14,8 in Großbritannien 16,2, Desterreich 15,8, Schweiz 15,7, Norwegen 16,8, Deutschland 16, in Frankreich 17,4, Belgien 18,1, in der Tschechoslowakei 21,5, Ungarn 23,2, Italien 24,7, Spanien 28,3 und in Polen 30,3.

Deutscher, kennst du die Heimat?

RDB. Wer viel von seinem Leben haben will, muß viel reisen. Was ist ein Jahr, in dem es keine Reise gegeben hat? Ein doppeltes an Arbeit, ein halbes an Freude.

Kurz ist das Leben; wer es intensiv leben will, der muß viel reisen. Auf die Frage, warum die meisten Tiere so erst, die Vögel dagegen so lustig seien, antwortete einst ein Kluger: „Die Vögel können gar nicht traurig sein, weil sie immer Reisepässe im Kopfe haben“. Machen auch wir etwas mehr Platz in unserem Denken für solche beglückenden Projekte, vor denen die Sorgen Reihhaus nehmen! Und dann frisch hinaus in die Ferne!

Aber in die Ferne, die uns die deutsche Heimat schenkt! — Man braucht nicht immer an fremde Länder zu denken, wenn man zum Kurobuch greift. — Das Wunderland der Heimat ist so groß und mannigfaltig, daß es eine Sünde wäre, es hinter das Ausland zurückzustellen. Hat nicht Deutschland herrliche Wälder, malerische Städte, verträumte Winkel und romantische Schlösser und Burgen in Fülle? Wo gibt es so viele Dome und Museen, Galerien und Pfingststätten urwüchsiger Volks- und Heimatkunst, um die uns andere Völker beneiden? Denkt an unsere Erholung spendende Meeresküste an Ost- und Nordsee mit dem blendend weißen Strand und der unendlichen Weite, mit dem silbernen Flimmern rauschender Bogen! Und überall tummeln sich frohe Menschen, die den Alltag daheim lassen und sich verjüngen.

Ein moderner Jungbrunnen ist die Eisenbahn. Es gab einmal eine Ueberraschung an der Tafelrunde, als ein Flieger erklärte: „Am liebsten reise ich immer noch im D-Zug; das kostet keine Nerven, es beruhigt.“ Eisenbahnfahrzug zu sein beruhigt. — Die rollenden Räder sehen in uns nur den Fahrgast; sie wollen unsere Reisefreude mehren.

Nach einem alten Worte liegt das Glück der Erde auf dem Rücken der Pferde. Heute sind die Bahnhöfe unserer Eisenbahn die Tore zum Glück — weit geöffnet warten sie auf uns.

Tausende und Abertausende kommen von weither, sogar über den Ozean, um Deutschland kennenzulernen. Dieses Deutschland ist unser Vaterland. Sollten wir es nicht besser kennen als die Fremden? Hat nicht so mancher der Heimat eine Reiseschuld abzutragen?

Und dann noch eins: Das deutsche Land ist ein gastfreies Land. Gastfreundschaft im Sinne der altgermanischen Tugend. Jede Landschaft, die wir aufsuchen, gibt uns von ihrem Wesen etwas; denn es ist ihr Beruf, zu geben. Darum ist es so wahr gesprochen: Der Mensch wird Mensch durch Erziehung und Reisen. Und wenn wir mehr als je den deutschen Menschen erstreben, dann wollen wir ihn mit immer größerer Freude erziehen zum Reisen in — Deutschland!

Erklärung

Für die gegen Herrn Schmiedemeister Joh. Edert ausgesprochenen Beleidigungen, den Beweis anzutreten, bin ich nicht in der Lage. Ich nehme daher sämtliche Beleidigungen insbesondere die üble Nachrede „schlechter Separatist“ als unwahr und mit Bedauern zurück. Ich verpflichte mich zur Tragung sämtlicher Kosten incl. Anwaltskosten.

Johann Quink.



CAMILLA HORN sagt: „Meine vielen Filmfreunde und ich benutzen stets Nurblood und sind entzückt.“

Die berühmtesten BLONDINEN der ganzen Welt

bestätigen es immer wieder, daß sie ihr Haar leicht und natürlich erhalten durch Nurblood, das Spezial-Shampoo zur Pflege der feinen empfindlichen Struktur natürlich blonden Haars. — Wie müssen darauf verzichten, die freiwilligen begeisterten Dankschreiben aller dieser berühmten Schauspielerinnen und anderer berühmter Blondinen zu veröffentlichen, denn es sind ihrer so viele, daß wir nicht wüßten, wo anfangen. Wenn Sie ihrem Haar, ebenso wie diese berühmten Schönheiten, den hellen goldenen Glanz der Jugend erhalten wollen, so benutzen Sie regelmäßig Nurblood. Es verhindert nicht nur das Nachdunkeln natürlich blonden Haars, sondern gibt auch bereits dunkelgegrünem oder farblos gewordenem Nurblood seine natürliche leichte Farbe zurück. Nurblood enthält keine Farbstoffe, keine Haseln und ist frei von Soda und allen schädlichen Bestandteilen.

ROBERTS' NURBLOOD
Das Spezial-Shampoo für Blondinen
Kleinverpackungen ermöglichen Preisabzug

Neues aus aller Welt

Motorradunglück. — Brautpaar getötet. Ein schweres Motorradunglück ereignete sich auf der Hamburger Chaussee bei Rixd. Ein junger Motorradfahrer Claussen aus Meldorf fuhr mit größter Geschwindigkeit gegen ein Lastauto; der Fahrer wurde auf der Stelle getötet. Die auf dem Sozius mitfahrende Braut blieb ebenfalls tot liegen.

Zwei Kinder schwer verbrüht. Als die Frau des Werkmeisters Häder in Badenbach (Unterfranken) einen Topf kochenden Wassers vom Feuer nehmen wollte, waren zufällig der 6jährige Knabe Häders und der 5jährige Sohn des Johann Schreiner in der Küche. Der Kleine gab der Frau einen Stoß, der Topf fiel ihr aus der Hand und ergoß sich über den Jungen, der schwer verletzt wurde. Auch das Kind des Häder wurde am Rücken schwer verbrüht.

Tod beim Werbestieg. Anlässlich des Werbestieges des Deutschen Luftsportverbandes starteten in Dresden drei Sportflugzeuge zu einem Werbestieg über Ostfriesland. Hierbei stürzte eine Maschine ab, wobei der Bordmonteur Kurt Hartmann tödlich verletzt wurde, während der Führer Kopfverletzungen davon trug.

Fälschung von Suez-Kanal-Aktien. Wie der „Matin“ berichtet, sind eine Anzahl der im Kurse sehr hochstehenden Aktien der Suez-Kanal-Gesellschaft im Werte von etwa 20 000 Francs je Stück gefälscht in Umlauf. Man ist der Fälschung dadurch auf die Spur gekommen, daß eine Aktie, die seit 30 Jahren amortisiert ist, im Börsenhandel bezuschlagmamt wurde.

Uberschwemmungskatastrophe in Karpath-Rußland. Karpath-Rußland ist von einer katastrophalen Überschwemmung heimgesucht worden. Bisher wurden zwei Tote geborgen. 50 weitere Personen werden vermisst; man befürchtet, daß diese in ihren Wohnungen ertrunken sind. 2000 Personen sind obdachlos. — Die Fluten überraschten die Einwohner während der Nacht. In einer einzigen Gemeinde sind 250 Häuser eingestürzt.

Aus der Welt des Wissens

Tropische Ameisen bauen ihre Nester vielfach auf Bäumen aus einer Masse, die sie gleich den Wespen durch zerlaugen von Holz und Vermengen durch Speichel herstellen; die Weberameisen haben Nester aus Blättern, die durch ein seidenartiges Gespinnst verbunden werden.

Am 1. Mai 1883, also vor 50 Jahren, hat Deutschland Südwesafrika in Besitz genommen; der Vertreter Bogelfang schloß im Auftrag des Bremer Kaufmanns Lüderitz mit dem Häuptling Frederiks, dem Besitzer des Küstenlandes an der Luderitzbucht einen Kaufvertrag ab, wonach um 1000 englische Pfund fast die ganze Küste der späteren deutschen Kolonie Südwesafrika an die Firma Lüderitz überging, die dann unter den Schutz der deutschen Regierung gestellt wurde.

Das größte Kabelnetz im Fernverkehr hat in Deutschland die Reichshauptstadt; an zweiter Stelle steht Hamburg, das durch 637 Fernleitungen mit allen wichtigen Städten Europas verbunden ist und täglich 30 000 Ferngespräche erledigt.

Von den 20,5 Millionen der deutschen Bevölkerung, die verheiratet sind, nehmen etwa 12 Millionen ihre Mahlzeiten im eigenen Hause ein; rechnet man die Familie durchschnittlich zu vier Personen, so kosten die deutschen Hausfrauen täglich für 48 Millionen hungrige Mägen.

Welch furchtbaren Schaden in früheren Zeiten die Wölfe anrichteten, geht aus einem Bericht aus dem Jahre 1823 hervor; damals wurde in Pöland bei den Behörden gemeldet, daß in einem Jahr 15 182 Schafe, 1807 Rinder, 1841 Pferde, 3270 Lämmer und Ziegen, 4190 Schweine, 703 Hunde und 1873 Gänse und Hühner von den Wölfen zerrissen worden seien. Im Großherzogtum Posen wurden im Jahre 1820 19 Menschen von Wölfen zerrissen. Ein Wolf, der sich 9 Jahre lang in der Gegend von Schliersee herumtrieb, hat in dieser Zeit neben vielen anderen Tieren 1000 Schafe zerrissen.

Handel und Wirtschaft

(Ohne Gewähr)

Mannheimer Produktenbörse vom 10. Juli. Es in Reichsmark per 100 Kilogramm, waggonfrei Weizen, incl. 20.90 bis 21; Roggen, incl. 18.50; 16 bis 16.25; Futtergerste 16.50 bis 16.75; Dinkel, gelber, mit Sad 21.25; Weizenmehl, Spezial Austauschweizen 31.50 bis 31.75; desgl. mit 30 bis 30.25; fädd. Weizenauszugsmehl 34.50 bezw. 33 bis 33.25; fädd. Weizenbrotmehl 23.50 bezw. 22 bis 22.25.

Frankfurter Produktenbörse vom 10. Juli. Es Weizen 20.40 bis 20.50; Roggen 18; Hafer 15.75 Treber 12.25 bis 12.50; Heu, alte Ernte 5.50 bis Ernte 4; Weizen- und Roggenstroh 2.30 bis 2.40; 2 bis 2.20; alles per 100 Kilogramm. Tendenz: Roggenmehl fest, alles andere nachgebend.

Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 10. Juli. 1039 Rinder, darunter 304 Ochsen, 73 Bullen, 285 Färsen. Preise pro 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen 31 bis 34, 27 bis 30, 23 bis 27 bis 30, 23 bis 26; Rüsse 25 bis 29, 21 bis 20, 12 bis 16; Färsen 30 bis 34, 26 bis 29, 22 bis 30, 23 bis 26; Kalber 39 bis 41, 35 bis 38, 28 bis 34; Schafe 37 bis 40, 37 bis 41, 36 bis 40, 34 bis Marktverkauf: Rinder und Schweine ruhig, ausserhalb der und Schafe mittelmäßig, geräumt.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt

Die Auszahlung der Unterstützung an Wohlfahrtslosse findet in Zukunft freitags Vormittags von 10 bis 12 Uhr an der Stadtkasse hier statt. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß eine Zahlung nach der oben festgelegten Kassentechnischen Größen nicht mehr möglich ist. Hochheim am Main, den 10. Juli 1933. Der Magistrat

Rundfunk-Programme

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk)

Jeden Freitag wiederkehrendes Programm: 6 Gymnastik I; 6.30 Gymnastik II; 7 Nachrichten; 7.10 Choral; 7.15 Konzert; 8.15 Wasserstand; 11.45 Zeitangabe, Nachrichten, Wirtschaftsmeldungen; 12 Konzert; 13.15 Nachrichten, Wetter; 13.30 Mittags-14 Nachrichten; 14.10 Werbelkonzert; 15 Siedenerbericht; 15.10, 16.25, 17.50, 18.50, 22.15 Zeit, Wetter; 18.30 Konzert; 18.45 Kurzbericht vom Tag der Nation.

Mittwoch, 12. Juli: 10.10 Schulfunk; 10.45 Ratsschläge für Küche und Haus; 15.30 Jugendfunk; Grundfragen völkischer Erziehungsarbeit, Gespräch; 20 Aufruf für die Spende zur Förderung der Arbeit; 20.10 Bunter Abend; 22.20 Zeit, Nachrichten, Sport; 22.50 Nachtkonzert; 1.15 Konzert.

Donnerstag, 13. Juli: 10.45 Praktische Ratsschläge für Küche und Haus; 15.30 Jugendfunk; 18.15 Die neue Zweimonatschrift; 18.25 Interessantes aus der Geschichte des Regelspiels; 20 Rudolf Wahle, Marmelade, Romäne von Hanns Jofft; 22.40 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport.

Freitag, 14. Juli: 15.20 Musikalischer Zeitweiser Ueber Gegenstandslosigkeit der Arbeitslosen, Vortrag; Zeitfragen; 20 Erzähl, Romanab; 20.15 Heiteres; 21.30 Jnnviertel, Wanderung durch die Heimat des 22.20 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 22.45 Nachtkonzert.

Samstag, 15. Juli: 15.30 Jugendfunk; 17.55 der Heimat, Zwiegespräch; 18.15 Rundfunkförderer; Haus, praktische Ratsschläge; 18.30 Wochenchau; 18.50 Bericht vom Tage; 20 Dreimal fünf Minuten; 20.25 Funkbrett; 22.45 Tanzmusik.

Sehn 5 Wochen alte

Ferkel

zu verkaufen, Heinz Kugler, Dellenheim, Kirchspiegel 88

50 Zentner

Haferstroh

billig zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle Massenheimerstraße 25

Zur

Wiesenmühle

schöner Ausflugsort

Spezialität:

Butter und Käse, Speck und Eier, Hausmacherwurst: zu niedrigen Preisen.

In selbstgekelterter Apfelwein

Es ladet freundl. ein

Fam. Jos. Thomas

Geld für alle Zwecke

Bequeme Katenzahlung 6 Monaten 343 000 gezahlt.

Bavaria Zwecksparkasse

m. b. H., Nürnberg

Generalvertr.: W. B.

Badenheim a. Rh.

Hochheim, Kronprinzen

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....